

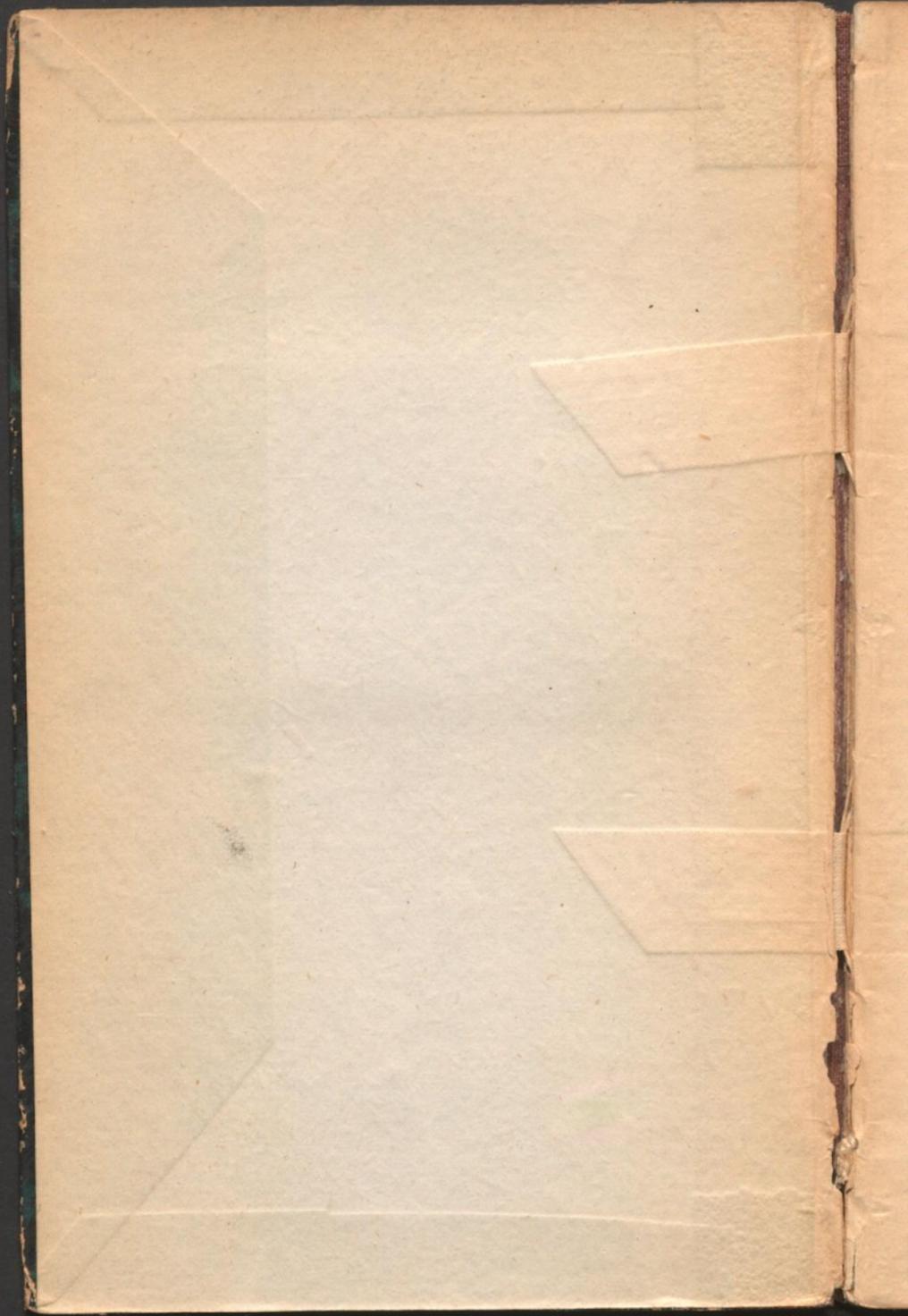
Wiener Stadt-Bibliothek.

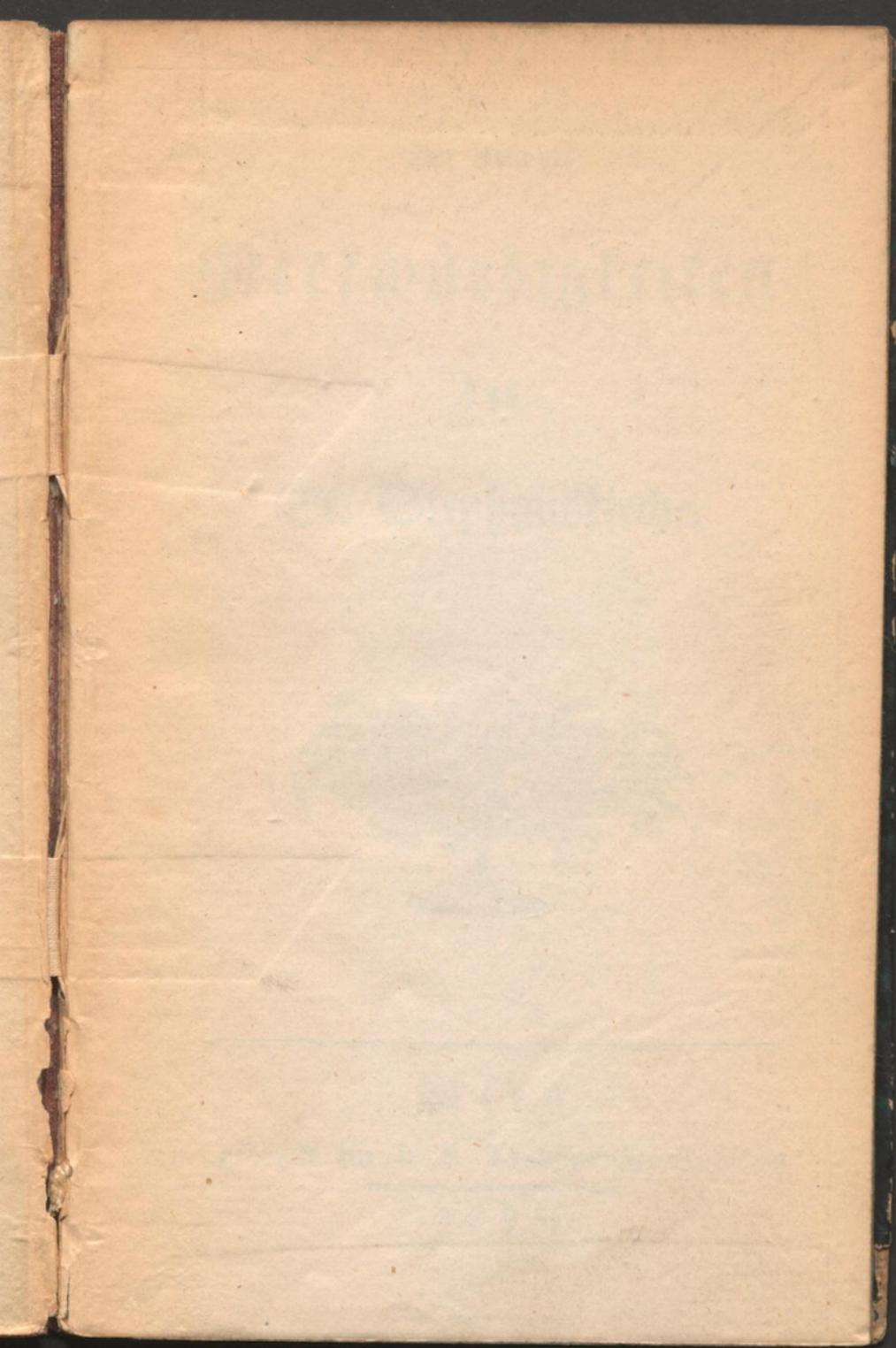
9501

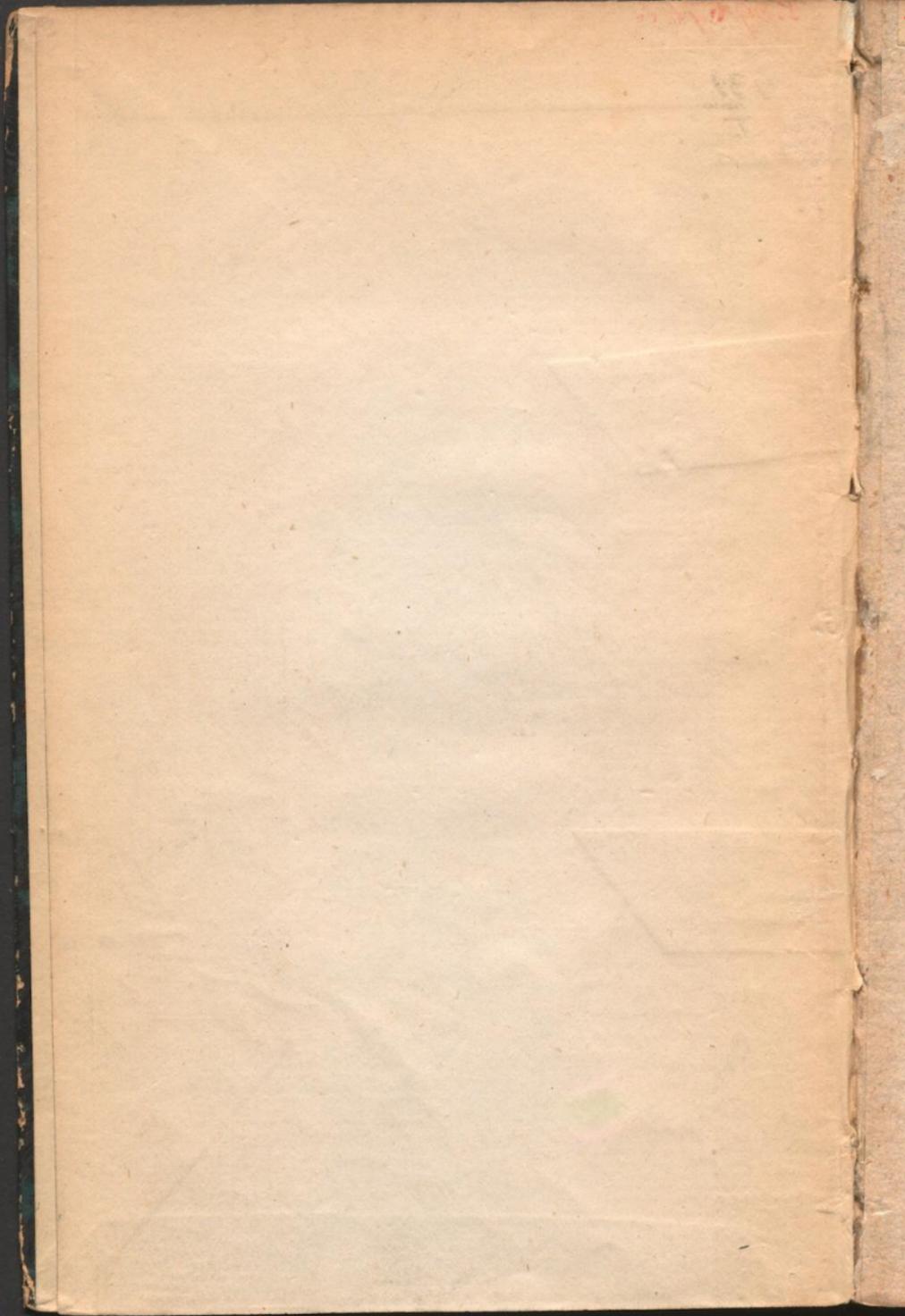
A



St. Stephanskirche  
innere  
Merkwürdigkeiten.







*1. 109. 5. / 11. 1.*

# Beschreibung

*431*  
*I*

der innern

# Merkwürdigkeiten

der

# St. Stephanskirche.



*Von F. A. Gahrts.*

---

W i e n,

gedruckt im k. k. Saubstummens-Institut

---

1798.

3111111111

111111

1111111111111111

1111111111111111



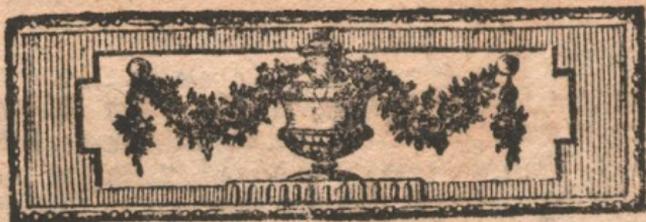
1111111111111111

111111

1111111111111111

431  
I

111111



**A**us der Ausnahme meiner Beschreibung der  
äußern Merkwürdigkeiten der alten Domkirche  
konnte ich schließen, daß meine Begleitung rings  
um dieselbe dem Publicum nicht mißfallen habe.  
Gerührt danke ich dafür und erfülle zugleich  
mein Versprechen, meine Leser in das Innere  
dieses ehrfurchterregenden Tempels zu führen. Deut-  
lichkeit mit Kürze vereinbart, sey wieder mein Ver-  
dienst, da Neuheit und Originalität bey dieser Art  
Schriften es nicht seyn kann. — Wir treten nun  
abermahl beym Hauptthore hinein. Das erste,  
was dem heiligen Dunkel entlang in unsere Au-  
gen fällt, ist

Der Hochaltar. Diesem nähern wir uns.  
Seine Einfachheit macht auf den, dessen Geschmack  
für spielende Ziererey eingenommen ist, eben kei-  
nen sonderlichen Eindruck. Allein in den Augen  
des Kenners erhält er bald unter den übrigen  
39 Altären dieser Kirche wegen seiner Herrlich-  
keit und Kostbarkeit den Vorzug. Diesen hat er  
der Freygebigkeit des Bischofs Friedrich Grafen  
von Breuner zu verdanken.

Er ist aus schwarzem polnischen Marmor  
gemacht und mit 11 Statuen von weißem Mar-  
mor gezieret. Seine Höhe beträgt 11, und die

Breite 4 Klafter und 4 Schuhe. Der Künstler dievon war Joh. Jak. Bock, welcher denselben im J. 1640 angefangen und nach 7 Jahren vollendet hat. Dafür sind ihm sammt allen Unkosten 25,491 Gulden bezahlt worden. Die 4 wienerischen Bildhauer machten ihm während seiner Arbeit Hindernisse und wollten ihn dieses Werk nicht ausführen lassen, indem er noch kein Meisterstück gemacht hatte; allein gedachter Bischof, dem die baldige Herstellung dieses Altars am Herzen lag, machte bey dem Stadtrathe die Gegenvorstellung, daß nämlich dieser Altar schon als ein Meisterstück könnte angesehen werden, und hob hiemit den Anstand auf.

Auf dem zimmernen Altarblatte, welches Joh. Georg Diebold gegossen und plattenweis um 522 Gulden zusammengefügt hat, hat Tobias Bock, ein Bruder des gedachten Bildhauers, die Steinigung des heil. ersten Blutzengen Stephan mit künstlichem Pinsel entworfen, wofür er nebst der täglichen Kost 1280 Gulden und 4 silberne vergoldete Becher empfangen hatte. Um diesen Altar noch mehr zu verherrlichen, ließ gemeldter Bischof einen aus vielerley kostbaren Steinen zusammengesetzten Tabernackel von einem Künstler zu Palermo in Sicilien verfertigen, welcher 7765 Gulden gekostet hat, und im Jahre 1647 zugleich mit dem Altare ist aufgestellt worden. Dieser befindet sich jetzt auf dem Speis- oder grossen Krawaltare.

Eben dieser Bischof ließ auch zu diesem Hochaltare einen Vorhang, der noch jetzt zur Fastenzeit gebraucht wird, von einem sehr dauerhaften Zeuge, den man Haaras nannte, verfertigen, wozu die Unkosten sich auf 200 Gulden beliefen.

Um eben diese Zeit wurden auch die zwey Portale aus schwarzem Marmor bey der Sakristey und Schatzkammerthüre auf Unkosten dieses Bischofs gemacht, worüber mit vergoldeten Buchstaben folgende Schrift angebracht ist: Im Jahre des Herrn 1647 den 4. Sonntag nach Ostem habe ich Philipp Friedrich von Gottes und des  
apo<sup>s</sup>

apostolischen Stuhles Gnaden Bischof zu Wien, und des heil. R. R. Fürst diesen von mir vom Grun-  
de aus aufgeführten Altar zu Ehren des heil.  
Martyrers Stephan und aller Heiligen conse-  
cirt u. s. w.

Der bey diesem Hochaltare befindliche Chor  
hat beyderseits 18 Stände mit eben so vielen aus  
Holz geschnitzten Brustbildern, deren zwey erstere  
Kaiser Friedrich III. als den Stifter, und Papst  
Paulus II., als den Bestätiger dieses Bisthums,  
die übrigen aber die Reihe der Bischöfe von dem  
Ersten angefangen, bis auf den Grafen von  
Breuner nebst dem Bisthumswappen, das durch  
ein weißes Kreuz im rothen Felde angezeigt wird,  
mit eines Jeglichen eigenem Wappen, Namen  
und Jahrzahl seiner Selangung zum Bisthume,  
vorstellen.

Unter diesen Bischöfen sieht man den Frey-  
herrn von Pollheim mit einem Doctorhute, als  
welcher Doctor und Rector Magnificus war, den  
Anton Wolfrath und Grafen Breuner als die  
2 ersten gefürsteten Bischöfe, und den Melchior  
Klesel als Cardinal mit Bireten, die übrigen aber  
mit den gewöhnlichen Inseln gezieret.

Rückwärts dieser Chorstühle, wo verschiede-  
ne Bilder der Heiligen gemahlt sind, an der  
Epistelseite befindet sich die alte Schatzkammerthüre,  
worüber in die Wand 2 Grabsteine mit folgen-  
den lateinischen Inschriften eingemacht sind: Im  
Jahre 1347 an einem Sonntage ward gebohren  
Friedrich, ein Sohn des Herzogs Albert und der  
Herzoginn Johanna. Er starb an einem Sam-  
stag in der dritten Stunde den 10ten Decem-  
ber 1362.

Die andere Inschrift lautet also: Im Jahr-  
re 1365 den nächsten Sonntag nach Jakob des  
Apostels starb zu Mailand Herr Rudolph IV.  
Herzog von Oesterreich, Steyermark, Kärn-  
then und Krain, der durchlachtigste und mäch-  
tigste Fürst, der Stifter dieser Probstey, der  
die Katharina, eine Tochter des glorwürdig-  
sten Kaisers Karl IV. zur Gemahlinn hatte.

Die

Dieser Rudolph brachte die Graffschaft Tyrol an das Haus von Oesterreich. Hiebey hieng einst seine Abbildung, welche ist in der Schatzkammer aufbewahrt wird.

An der Evangeliumsseite dieses Chors ist das neue erzbischöfliche Oratorium, und über dem 1650 errichteten marmorsteinernem Geländer hiengen vordem beyderseits an den grossen Pfeilern theils preussische, theils bayerische Fahnen.

Gerade ober der herzoglichen Brust hinauf an dem Kirchengewölbe hängt die große Türkensahne, welche in einem Treffen bey Humabegh unweit Ofen, unter Commando des Herzogs von Lothringen 1684 erobert, und auf Befehl des Kaisers Leopold bey dem Herr Gott, dich loben wir aufgemacht worden. Diese Fahne ist aus einem rothen dicken 8 Ellen langen, und 4 Ellen breiten Seidenzeuge gemacht, in welcher nebst verschiednen Zierrathen in der Mitte ein zweyschneidiges Schwert und eine arabische Inschrift mit Gold eingewirkt ist. Unter andern sehen oben folgende viermahl wiederhohlte Worte: Es ist kein Gott ausser Gott, und Muhamment sein Prophet, welche Worte das Glaubensbekenntniß der Muhametaner abgeben. Diese Fahne ist in einer rothen Decke eingemacht und ward nur bey dem bis 1783 dauernden jährlichen Dankfeste wegen des Entsatzes Wiens eröffnet.

Oberhalb den alten Chorstühlen ist das kaiserliche Oratorium von sauberer Tischlerarbeit, allenthalben mit Gläsern gezieret, welches 1647 ist errichtet worden.

Beym alten Eingange zum kaiserl. Oratorium an dem Pfeiler ober dem eisernen Sitzer hängt eine große rothe Fahne, worauf die Mutter Jesu mit ihrem Kinde und Johann der Täufer gemahlet ist, welche Bildnisse der Maltheserorden im Schilde führt. Das daran befindliche Wappen zeigt an, daß es die Fahne des Joh. Jos. Grafen von Herberstein sey, welcher des Maltheserordens Großprior in Ungarn, und zur Zeit des Kaisers Leopold der vereinigten päpstlich.

lich, und maltheffischen Flotte Admiral war. 1687 rief ihn erwählter Kaiser zu seinen Kriegsdiensten zurück, und dazumahl, erachte ich, wird er diese Sähne hieher geopfert haben.

Linker Hand bey den Staffeln zum Hochaltare ist das Kreuzaltärchen. Es wurde laut der Aufschrift von zwey unbekanntem Ehleuten 1723 zu Ehren des heil. Johann v. Nepomuk aufgeführt. Diese in der Aufschrift nicht genannten Ehleute waren Hr. Jak. Mayer, Wechselnegotiant aus Tyrol gebürtig, und Maria Regina, geböhrene Dietrich. Bey diesem Altare werden die neu erwählten Domherren von dem Domprobste investirt.

Gegenüber ist der Karlbordonsaltar, theils aus Kirchengelde, theils aus gutthätigem Beytrage der erstgenannten Ehleute um das J. 1728 erbauet, wo bey solenner Gegenwart des höchsten Hofes der kais. Kapellmeister seinen Stand hat. Ganz unten an der Bildniß sieht man den Rahmen des Malers Rottmayer von Rosenhaynn. Hier war vormahls der Zwölfböthen- oder 12 Apostelaltar, in dessen Segend 1348, da noch der alte albertinische Chor stand, eine Kirchenthüre war, welche die Zwölfböthenthüre genannt wurde.

Wo man zum Grabe Kaisers Friedrich III. hinauf geht, linker Hand, ist der Altar des heiligen Johann von Kent, wo auch das Abendmahl und Christus im Grabe vorgestellt wird. Die auf diesem Altare befindliche Statue des heil. Johann von Kent wurde 1769, da man wegen seiner Heiligsprechung die Feyerlichkeit bey St. Stephan begieng, in einer Prozession herumgetragen, und nach einem Jahre hier aufgestellt.

Gegenüber an der Wand der ist genannte Zwölfa-postel- oder Christophorusaltar mit den 3 Statuen des heiligen Christoph, Petrus und Paulus.

In der Mitte befindet sich der hohe Passionsaltar. Das Blatt stellet die Kreuzigung Christi vor und wird für ein Kunststück gehalten.

Man

Man sieht hierauf den Rahmen des Künstlers Sandrat mit der Jahrzahl 1653.

Hier zeigt sich das prächtige Grab Kaisers Friedrich des dritten, an welchem er selbst 20 Jahre, und sein Sohn Maximilian, sein Nachfolger, bis zur Vollendung beynahe eben so lang unausgesetzt arbeiten ließ, und dessen Kosten sich auf 40,000 Dukaten beliefen. Der Künstler hiervon war Niklas Lerch, ein bürgerl. Steinmetz von Strakburg, welcher zu Neustadt in Oesterreich begraben liegt, wo man auf dessen Grabmahl die Abbildung dieser von ihm verfertigten kaiserl. Ruhstätte zum Andenken entworfen hat. Es ist aus einem salzburgischen roth und weiß besprenzten Marmor sehr feingearbeitet, und hat in der Länge 5, in der Breite 2 und 1/2 Elle. Man sieht beyläufig 300 Figuren, worunter auch viele gräßliche Thiere vorgestellet werden, und 38 Wappen daran. In den 4 Ecken sind die Bildnisse der Churfürsten mit ihren Wappen. Auf dem Deckel ist Kaiser Friedrich in Lebensgröße in kaiserlicher Kleidung mit einer Krone auf dem Haupte, mit dem Reichsapfel in der rechten, und mit dem Scepter in der linken Hand recht majestätisch entworfen. Rechts zeigt sich sein verjüngter Nahme mit lateinischen Buchstaben, welche zu deutsch sagen wollen: Friedrich von Gottes Gnaden röm. Kaiser, allezeit Vermehrer. Links sind die 5 Buchstaben A. E. I. O. V., die er selbst also auslegte: Als Erdreich ist Oesterreich unterthan. \*) Ober dem Haupte ist der heil. Christoph mit dem Jesukinde, und an dem Rande läuft eine lateinische Inschrift, welche also lautet: Friedrich der dritte röm. Kaiser allezeit Vermehrer: Herzog von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, Herr der windischen Mark, und von Portenav, Graf in Salsburg,

---

\*) Austria Est Imperare Orbi Vniuerso. Kollar. Anal. Monnment, Vindob. Col. 675.

burg, Tyrol, Pfirt und Riburg, Markgraf von Burgau, und Landgraf von Elfaß im Jahre des Herrn 1400. Es sollte heißen: 1493, denn in diesem Jahre ist er gestorben. Weil nur der Deckel bey seiner Lebenszeit fertig war, ließ man unterdeß die Zahl 93 aus, die man nach Vollendung des Grabes hinzuzusetzen vergessen hatte. Die Inschriften an den 4 Seitenwänden zeigen 8 von ihm gemachte Stiftungen an.

An dem Altare sieht man das Ebenbild dieses Kaisers nebst einer Tafel, worauf in Kürze seine Lebensbeschreibung zu lesen ist. An der Rahme liest man, daß Ferdinand, röm., ungar., und böhm. etc. König etc. seinem Urgroßvater Friedrich diese Tafel habe errichten lassen.

Dieser Kaiser wurde 1415 den 21. Sept. zu Innsbruck gebohren, 1440 den 2. Febr. zu Frankfurt zum römischen Könige erwählet, 1442 den 24. Junius zu Achen von dem kölnischen Erzbischofe gekrönet, 1452 den 16. März mit der Portugiesischen Prinzessin Eleonora vom Pabste Nikolaus zu Rom vermählet, von dem sie auch beyde zugleich den 19. März sind gekrönt worden. Friedrich starb zu Linz den 19. August 1493. Sein Eingeweide wurde dort in der Pfarrkirche beygesetzt, der Leichnam aber den 27. zu Wasser nach Wien geführet und den Tag darauf unterdeß in die herzogliche Krust bey St. Stephan gestellet. Es ist noch eine schriftliche Anmerkung von dem damaligen Kustos, Meister Konrad, vorhanden, daß an dem Augustinstage 6 Bischöfe nebst 13 Aebten und Prälaten den Exequien beygewohnet, und daß die Domherren durch 32 Tage ununterbrochen die Seelenbesper, und andere Gebethe für ihn verrichtet haben.

Nachdem nun 1513 dieses Grab, woran man beynah 40 Jahre gearbeitet hat, zu Stande gekommen war, wurde Friedrich den 1. Nov. aus der Krust erhoben, und in selbes gelegt. Dieses Grab war vormahls mit einem eisernen Gitter umrungen, und mit Tuche bedekt, und es wurden dem Baumeister, um es rein zu erhalten, jähr:

jährlich 7 Gulden unter dem Nahmen Kleidergeld von dem Vicedomante bezahlet, welches Geld jetzt dem Bauübergeher aus eben dieser Ursache gereicht wird. Es stand vorher an die 2 Pfeiler, wo sich jetzt der Kautiusaltar befindet. Kaiser Karl VI. ließ aber 1732 dieses Grab in die Mitte stellen.

Ganz in der Höhe an der Wand gegen den grossen Passionsaltar ist angeschrieben: Wer ist, wie der Herr unser Gott? Unterhalb zeigt sich eine lateinische Schrift mit vergoldeten Buchstaben, aus welcher man, ob sie schon größtentheils durch den Altar verdeckt ist, dennoch abnimmt, daß sie sich auf den heil. Christoph beziehe, und sagen wolle, daß man durch die Fürbitte dieses Heiligen besondere Gnaden von Gott erhalte. Man nimmt noch dabey einige Mahleren, und darunter auch einen Drachen wahr, und es mag hier vormahls das Bildniß des heil. Christoph gewesen seyn, wozu Kaiser Friedrich III., als ein besonderer Verehrer dieses Heiligen, dessen Bildniß auf dem Grabdeckel über seinem Haupte angebracht ist, diese Schrift vielleicht hat setzen lassen.

Von dem Eingange zu dieser kaiserl. Ruhestätte unterhalb bey den Staffeln auf der Erde zeigt sich ein Grabstein mit messingenen Wappen und Buchstaben. Er ist aus rothem Marmor und die Nahmen sind von 3 Rathsherrn Konrad Vorlauf dem Bürgermeister, Kunz Rampersdorfer und Hanns Rök, welche Herzog Leopold IV. wegen eines wider ihn zu Gunsten seines Bruders Ernest erregten Aufruhrs 1408 am Pfingsttage nach St. Margareth hatte enthaupten lassen. Eben diesen Tag zur Abendzeit wurden sie außerhalb der Kirche in der Gegend, wo jetzt der unausgebaute Thurm steht, in einem Grabe zur Erde bestattet. Ob man sie nach der Ausöhnung der herzoglichen Brüder in die Kirche daher übersetzt, oder nur zum Andenken diesen Grabstein gemacht habe, ist mir unbewußt. Aus der Grabchrift ersieht man, daß ein jeder sich besirebet habe, zuerst den Hals dem Scharfrichter dar-

darzustrecken, und daß Vorlauf diesen traurigen Vorzug behauptet habe. Nahe bey diesem Grabsteine an der Wand in der Mitte des Chors war zuvor der Leopoldsaltar, welcher von den Freyherrn von Ungarischitz, die hiebey ihre Begräbnisse hatten, ist errichtet worden. Nachdem man aber den jezigen steinernen Altar aus der Kreuzkapelle hieher übertragen, und zu Ehren der heil. Thekla errichtet hatte, wurde der obere Theil des Leopoldsaltars auf den Zwölfsbothenaltar übertragen.

Unter dem kaiserl. Oratorium ist der Jakobskaltar; er wurde errichtet von Lorenz Haberell, hiesigem Domherrn, Cantor und Senior, welcher 1678 hiebey begraben worden. Man findet schon im J. 1535 einen Altar eben dieses Namens.

Gegenüber an der Wand ist der Floriansaltar, welchen laut der Aufschrift die Frau Susanna gebörne von Kielmansegg nach dem Tode ihres Gemahls des Herrn Joh. Gulielm Managetta, welcher bey dreien Kaisern Leibarzt, und 5 Mal Rector Magnificus war, errichten ließ. Dieser Altar stand einst unter dem kaiserl. Oratorium, wo erwähnter Herr Managetta nebst seiner Familie ruhet, und wurde bey Errichtung des dasigen Beichtstuhls hieher versetzt.

Der Katharinaaltar ist in der Kapelle gleiches Namens. Schon 1348 geschieht Meldung von einem Katharinaaltare, welchen Berchtold Greukramer bey der damahls genannten Zwölfsbohenthüre erbauet und dazu eine ewige Messe gestiftet hat. Diese Kapelle stand schon 1396. Aus diesem, und aus ihrer genauen Verbindung mit dem Thurme ist zu schliessen, daß man in Erbauung desselben zu dieser Kapelle schon einen Antrag gemacht habe. Jzt ist sie mit Brettern verschlagen, weil die Handwerksleute darin an der Zubereitung der Pfeifen zu der grossen Orgel arbeiten.

In eben dieser Kapelle an der Wand steht der Wolfgangskaltar, welcher vorher in dem Frauenchore neben dem Antonaltare stand, und worauf

auf jetzt der heil. Vincenz verehret wird. Das Gemählde ist von dem Pinsel Karl Muerbachs, welcher auch 1754 das grosse Fastenbild um 200 Gulden gemahlet hat.

Der St. Ulrichsaltar neben der untern Sakristey unter der Orgel. Das Blatt stellet den heil. Leopold vor. Von einem St. Ulrichsaltare geschieht schon 1343 Meldung, wozu Dietrich Aufsepel 1/2 Pfund Pfening auf ein ewiges Licht gestiftet hat. In dem Stadtarchive ist zu lesen, daß im J. 1466 Jemand etwas vermacht habe, davon man das Glas (Fenster) ob dem Sagerer, und eine Tafel (Altarblatt) auf St. Ulrichsaltar bey dem Sagerer bezahlen sollte. Der Mahler Rahmens Gris, bekam für das Altarblatt 70 Pfund Pfening.

Der Josephsaltar. Im J. 1647 wurde der in der Mitte gestandene St. Markusaltar hieher übersezt, anstatt dessen der gegenwärtige Josephsaltar, welchen auf Anordnung des löbl. Magistrats ein Steinmetzmeister zu Salzburg, Rahmens Trüpl, gemacht hat, 1700 aufgesetzt worden, wozu Ferdinand von Radek, kaiserl. Rath u. Senior des Stadtgerichts das Altarblatt sammt der Rahme auf eigene Unkosten verfertigen ließ. Im J. 1738 wurde der dabey hangende silberne Armleuchter mit 5 Lampen von 22 Mark 5 Loth durch den V. Franz Beikard, damaligen Domprediger, hieher verschafft.

Der Trinitatis- oder Dreyfaltigkeitsaltar wurde 1751 erbauet. Das Blatt ist von dem Pinsel des Michael Angelo, wofür ihm 150 Gulden sind bezahlt worden. Auf dem alten von der Hafnerzunft errichteten Altar stand ein Dreyfaltigkeitsbild von künstlicher Lösserarbeit, welches sammt dem Altare Hr. Ant. von Guarient, geheimer Referent, um 50 Gulden übernommen hat. Es befindet sich jetzt in der Helenakapelle unweit Baden. Unter diesem Rahmen war schon 1499 ein Altar vorhanden.

Neben diesem Altare befindet sich das erzbischöfliche Oratorium, errichtet 1707, zu welcher Zeit

Zeit auch der hölzerne Chor in der Höhe, von da bis an die Orgel bey der untern Sakristey abgetragen, und die Uhr, die von langer Zeit her an diesem Orte war, auf den grossen steinernen Chor ist übersetzt worden. Die bey diesem Altare befindlichen Stühle mit 12 Ständen von reiner Tischlerarbeit sind 1640, da der Gottesdienst noch auf dem St. Markusaltare in der Mitte der Kirche gehalten wurde, für den Magistrat um 300 Gulden gemacht worden.

Ober dem erzbischöflichen Oratorium ganz oben in der Nische des Fensters sieht man in gemahlten Scheiben die Jahrzahl 1683, zum Andenken, daß in diesem Jahre, wie Joh. Pet. v. Bülkeren kaiserl. Hofkriegsrath in seiner Beschreibung der letzten Türkenbelagerung erzählt, den 1. Aug. während der Predigt eine feindliche Kugel durch dieses Fenster an den Kanzelpfeiler gepresst sey, welche unter tausend Zuhörern keinen andern Schaden verursachte, als daß sie einer Bürgerfrau die Füße zerschmetterte.

Unterhalb an der Wand sieht man den Sebastiansaltar. Es war schon einer 1544 vorhanden.

Gegenüber an dem obern Pfeiler befindet sich der St. Veit altar. Im J. 1713 ist er laut der Aufschrift zu Ehren des heil. Januarius ganz neu aufgeführt worden. Das hier befindliche Marienbild hat die Fr. Maria Liedlinn, geb. von Schwannen, welche bey der Königin von Portugall M. Anna, einer Tochter des Kaisers Leopold Oberkammerfrau war, 1721 zur öffentlichen Verehrung hieher geschicket, wie es rückwärts an diesem Bilde zu lesen ist.

An dem zweyten Pfeiler ist der Allerheiligen altar, unter welchem Rahmen die bürgerl. Mahler einstens einen errichten ließen. Man findet, daß 1708 der Allerheiligenaltar ist abgebrochen und ein neuer, welcher die Geburt Johann des Täufers vorstellte, errichtet worden. Wer den gegenwärtigen mit dem Altarblatte der heil. Anna habe erbauen lassen, ist mir unbekannt.

Ganz

Ganz unten bey der Kirchenthüre der Martins altar, laut der Aufschrift erbauet im J. 1672 vom Hn. Arnold Brenner gewesenen Curaten bey St. Stephan, welcher auch hiezu das eiserne Gitter verfertigen ließ, worauf nebst der Zahrahl 1673 die Buchstaben A. B. C. Anton Brenner Curat sich befinden. Es ist noch eine gedruckte Predigt vorhanden, die er in dieser Domkirche bey der grossen Feyerlichkeit vorgetragen hat, da sich Kaiser Leopold auch — den heil. Joseph zum Patron von Oesterreich erwählet hatte.

Der Blasius altar befindet sich in der Copulationskapelle. In einem Stifisbrieffe von 1394 wird diese Kapelle der Herzog Kapelle genannt. Das allhier befindliche Marienbild ist 1754 aus dem grossen Frauchore hieher übersezt worden.

In der Taufkapelle ist ein die Gebuyt Christi vorkellender Altar. Der Taufstein ist aus roth und weiß besprengtem Marmor gemacht, und hat die Inschrift: Gehet in die ganze Welt, und prediget allen Creaturen das Evangelium, wer glaubt und getauft ist, wird selig: wer aber n. glaubt, wird verdammt werden. Mark. am letzten Cap. Dieß steinerne Werk ist vollbracht worden 1481. Gedachter Taufstein war einst hinter dem St. Markusaltare, da er noch in der Mitte stand, wobey zu lesen war: Dieser Altar ist geweihet in dem Ehren Allerglaubigen Seel. a Doi 1461. Da der St. Markusaltar übersezt wurde, kam dieser Taufstein in die Katharinakapelle zu stehen. Beyde Kapellen, nämlich die Blasius- u. Taufkapelle machten vor Zeiten nur eine aus, welche die herzogliche Kapell genant wurde. Im J. 1662 sönderete man sie ab, u. bestimmte den innern Theil zur Taufkapelle. 1752 wurde sie erneuert und ist der Zeit zum Heizen eingerichtet. Die Copulationskapelle hatte ein hohes Fenster in die Kirche, welches aber seit 1734 mit Brettern verschlagen ist, wie man es bey dem Martinsaltare wahrnehmen kann. Auf dem hierin befindlichen Crucifixe ist  
die

die Jahrzahl 1523. Es wird in der Charwoche zur Procession herabgenommen u. auf die Bahre gelegt.

Ober dieser ist die Bartholomäuskapelle mit einem Altare gleiches Namens, worauf ein Engel die Jahrzahl 1513 hält. Hier sind noch 5 Fenster mit gemahlten Scheiben übrig, deren erstes die Steinigung des heil. Stephan, das zweyte die heil. 3 Könige, und das fünfte den Erzengel Michael vorstellet. In dem dritten und vierten ist das habsburgische Geschlecht in folgender Ordnung entworfen:

Rudolph röm. König der erste.

Albert, röm. König der erste.

Friedrich röm. König der erste, ein jeder mit dem einfachen Adler.

Albert Herzog von Oesterreich der zweyte.

Rudolph König von Böhmen der zweyte mit einem Löwen.

Heinrich Herzog von Oesterreich der erste.

In dem vierten Fenster:

Herzog von Oesterreich Leopold der erste.

Otto Herzog von Oesterreich der erste.

Rudolph Herzog von Oesterreich der dritte (sonst der IV.)

Friedrich Herzog von Oesterreich der zweyte.

Leopold Herzog von Oesterreich der zweyte.

Zwischen den 2 letztern Gemälden ist nach der Zeit ein Theil hinweggenommen, und anstatt dessen ein ungemahltes Fenster zur Beleuchtung der Kapelle gemacht worden. In diesem Stücke muß der Ordnung nach das Bildniß Herzogs Albert III. gewesen seyn. Man pflegt hier nur an dem Bartholomäustage Messe zu lesen.

Nun folgt der Colomannsaltar, welcher neben der grossen Orgel auf der alten Parkirche ist, worin sich igt die Bildnisse Mariens, des heil. Anton von Padua, u. des heil. Leonard befinden.

Der Margarethaaltar auf der andern Seite der grossen Orgel, bey welchem die Zimmermeister ihre Seelenämter halten lassen. In der Mitte,

Mitte, wo ſt die groſſe Orgel ſteht, war doreher ein St. Nikolausaltar.

Nicht weit davon führt eine Stiege zu der iſt genannten Kapelle des heil. Johann des Täufers mit einem Altare. Beyde ſind 1507 am 26. May laut der Schrift in dem Altarsſeine von Ludwig Ebner, welcher vorher Biſchof von Ehemſe war, zu Ehren des heil. Valentin conſecrirt worden. Dieſer Biſchof ſtarb 1516, u. liegt in Wien bey St. Dorothe begraben. In dieſer Kapelle wird ein Theil des Kirchenschatzes aufbewahret. In den gemahlten Scheiben des Fenſters ſieht man nebst der Jahrzahl 1503 ein Bruſtſtück mit dem Nahmen Simon Conrad Schuſter. Er war ein Bürger von Wien, der zu dieſer Kapelle eine Meſſe geſtiftet hat. Es befindet ſich hierin ein künstlich gemahltes Bild, die Verſpottung Chriſti vorſtellend, welches 1607 vom Biſchof Kleſel der Corporis Chriſti Brudersſchaft iſt verehret worden, wie auch laut einer Urkunde von Rom den 23. May 1467 eine vom Papſt Paul II. ſelbſt geweihte Abbildung des ſogenannten Bildes Maria de Populo (Volksmaria), welches zu Rom verehret wird, und von dem heil. Evangelisten Lukas ſoll gemahlt worden ſeyn. Dieſe Abbildung wurde der hieſigen — Univerſität, dem Stadtrathe, und der ganzen Bürgersſchaft zur Verehrung hieher überbracht. Laut des Stadtarchivs beſand ſich dieſes Bild 1588 in der Heiligthumsſakriſtey. Sowohl zu dieſer, als zur Bartholomäuskapelle war vormahls der Eingang durch die Thürme. Gegenwärtiger Eingang ſammt der Stiege iſt 1688 gemacht worden, welche Jahrzahl ober der Thüre eingehauen iſt.

Unterhalb iſt eine Kapelle, die man vor Zeiten die tirnaiſche nannte, weil ſie von dieſer Familie 1326 iſt erbauet worden. Izt heißt ſie die Kreuzkapelle, und hat einen Altar, worauf ein großes geſchnitztes Crucifix andächtig verehret wird. Den koſtbaren Tabernakel, die Leuchter, die ſilberne Lampe von 89 Mark, welche 1762 ſind verfertigt worden, und die übrige

Aus-

Auszierung hat man der Gutthätigkeit der Herzoginn Emanuel von Savoyen, gebornen Fürstinn von Lichtenstein zu verdanken, welche in dieser Kapelle ruhet. Auch liegt hierin begraben der weltberühmte 1736 verstorbene Feldherr Prinz Eugen, und Emanuel Herzog von Savoyen, Gemahl der erstgedachten Herzoginn, welche Beyden das hierin befindliche prächtige Grabmahl errichten ließ.

Gleich neben der Kirchenthüre der *Andreaskaltar*, laut der Aufschrift errichtet im J. 1674. Das Altarblatt ist von dem Pinsel des Mathäus Manigella. Das steinerne Gewölb, worin dieser Altar steht, ist 1466 erbauet worden, da es das Gewölb ob *St. Andreasaltar* genannt ward.

Oberhalb der Kirchenthüre steht angeschrieben: Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, dessen Nahmen Emanuel heißen wird, darunter die Jahrzahl 1597. Diese Schrift bezieht sich auf die nahe dabey errichteten Statuen des englischen Grusses.

An dem zweyten Pfeiler ist der *Maximiliansaltar*, anfänglich erbauet von der bürgerl. Schneiderzunft. Im J. 1708 ist laut der Aufschrift auf die Verordnung des Herrn Michael Kurz gegenwärtiger marmorsteinerne Altar zu Ehren seines Nahmenspatrons errichtet worden, wozu er eine tägl. Messe gestiftet und daneben sich seine Ruhesätte erwählet hat.

An eben diesem Pfeiler ist die Kanzel von mühsamer, sehr alter Steinmegarbeit, worauf sich die 4 Kirchenlehrer befinden. Dessen Baumeister war Mich. Ant. Pilgram, der auch unter der Kanzel von Stein ausgehauen in der Stellung abgebildet ist, als wenn er eben aus einem unterirdischen Gemache bey einem Fenster heraussteige.

Gegenüber an der Wand befindet sich der *Ursulaaltar*, dessen Altarblatt aber ist den heil. Franciskus Seraph. vorstellet. Gegenwärtiger ist laut der Aufschrift 1715 erbauet worden. Es ist

schon vor 1556 ein Altar zu Ehren der 11tausend  
Maiden (Mägde, Jungfrauen) errichtet gewesen.

An dem Pfeiler zeigt sich der *Barbara*-  
altar, errichtet 1701 von Nikol. Wilh. Beckers  
Freyherrn v. Malhorn, wie es an dem Altare an-  
gemerkt ist. Schon 1396 war hier ein Altar die-  
ses Namens.

Gegenüber neben der Wand der *Agnes*-  
altar vom erstgedachten Freyherrn 1690 erbauet.  
Daneben ist sein Grabstein. Man liest von einem  
Agnesaltare schon 1542.

Vor diesem Altare an dem Wandpfeiler in  
der Höhe wird eine Weibsperson mit drey Kin-  
dern vorgestellt, wobey sich die Worte befinden:  
Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe.

Weiter aufwärts bey der alten Orgel ist der  
*Peter- und Pauls* altar, erbauet nach der  
Aussage der Aufschrift von der bürgerl. Maurer-  
und Steinmetzgunst im J. 1677. Man liest schon  
1556 von einem also genannten Altare. Der  
breite Stein ober den Saffeln, worauf der Prie-  
ster steht, ist der älteste Grabstein bey dieser Kir-  
che. Man sieht darauf die Jahrzahl 1300.

Gegenüber an dem Pfeiler der *Simons- u.*  
*Judas* altar. — Hier befindet sich das sogen-  
annte alte Fraubild, welches 1493 von einem  
wienerischen Bürger auf diesem Pfeiler seitwärts  
ist aufgestellt worden. Im J. 1699 den 18.  
Octob. ist es auf den damals neu errichteten  
marmorsteinernen Altar übersezt worden. Der  
silberne Armleuchter hiebey ist laut der Inschrift  
ein Opfer von der Kaiserinn *Claudia*, der zweyten  
Gemahlinn des Kaisers *Leopold*. Die Abbildung  
des Abendmahls sammt der mit vergoldeten Buch-  
staben wegen der Wallfahrt nach *Herrnals* 1639  
verfaßten Inschrift wurde 1647 hier aufgemacht,  
und der Altar deswegen hernach der *Brohnleich-*  
*nams* altar genant.

Der *Barbara* altar befindet sich in der Ka-  
pelle gleiches Namens bey dem Eingange vom  
Zwetschofe herüber.

In eben dieser Kapelle ist noch der Cypris-  
 ans Altar aus Ebenholz, welcher nebst den 4 mit  
 Silber eingelegten Leuchtern u. dem dabey befind-  
 lichen Weihbrunnsteine 1623 ist verfertigt wor-  
 den. Neben diesem Altare wird ein auf einer  
 Säule stehendes Marienbild andächtig verehret.  
 In den Stadtkunden ist zu lesen, daß ein ge-  
 wisser Herzog von Rom, nachdem er 1533 von  
 den Hispanier ist erschossen worden, eine Zeit  
 lang in sankt Barbara Capell in der Höh ge-  
 standen, bis er bey der Nacht in der Kirche be-  
 graben worden. Im Herausgehen zeigt sich ober  
 dem hohen Kasten an der Wand des Thurms ein  
 Altarblatt mit 2 Thüren, auf welchen Christus  
 auf dem Delberge entworfen ist, mit der Inschrift:  
 Durch deinen blutigen Schweiß in der Todes-  
 angst erlöse mich Herr Jesu Christ.

Unter dem Musikchore der St. Georgs-  
 altar, nach Aussage der Aufschrift errichtet  
 1646.

Oberhalb ist der Anna altar, welcher 1668  
 gemacht wurde.

Gegenüber an der Wand ist der neue Altar  
 zur Ehre der Empfängniß Mariens im J. 1766  
 erbauet worden.

Der Altar des heil. Anton von Pa-  
 dua ist im J. 1744 erneuert worden.

Nun sind wir bey dem grossen Fratzen-  
 oder Speisaltar, weil man von hier ausgeht  
 um die Kranken zu versehen. Diesen ließ der  
 Stadtrath 1650 von den Einkünften der Kirche  
 erbauen. Das Mariähimmelfahrtbild hat Joh.  
 Spielberger 1672 nebst der Aufgabel eines alten  
 Bildes für 1000 Gulden gemahlet. Der hier be-  
 findliche steinerne Tabernakel, der bis 1761 auf  
 dem Hochaltare stand, wurde in eben diesem Jah-  
 re ausgebeffert und hieher übersezt.

An der Spielseite dieses Altars ist, wie es  
 der berühmte Abbt Mart. Gerbert beschreibt, das  
 steinerne Grabmahl Rudolphi IV. und seiner  
 Gemahlinn Katharina, welches 9 Schuh 4 Zoll  
 in der Länge, 4 Sch. 9 Zoll in der Breite und  
 5 2

eben so viel in der Höhe hat. Er liegt auf dem Deckel rechter Hand im Harnisch, mit dem Schwerte umgürtet, hat auf dem Haupte eine Zinkenkrone, und zu den Füßen einen Löwen.

Sie ist linker Hand in einem langen Kleide, hat zu den Füßen einen Löwen, auf dem Haupte auch eine Zinkenkrone, und in der linken Hand einen Scepter. Zwischen beyden befand sich vormahls eine Kirche, und in dem untern Theile sah man 8 Statuen, durch welche traurende Personen vorgestellt waren. — Es hat diese Aufschrift: Hier liegt der Sohn Alberts, des Herzogs von Oesterreich, und seine Gemahlin Johanna von Pfirt begraben, dessen sich das Volk andächtig erinnern soll.

In eben diesem Frauchore wurde 1618 das Herz und Eingeweid von dem Erzherzoge Maximilian, einem Bruder des Kaisers Mathias, weil dazumahl die herzogliche Krust noch in Vergessenheit war, begraben, und hiezu ein ewiges Licht gestiftet.

Diejenigen, welche vorzügliches Interesse an den Grabmählern finden, die so geschickt sind, erhabene Gedanken in Ablicht auf Zeit, Tod und Unsterblichkeit in uns zu erwecken, begleite ich nun noch besonders durch die ganze Kirche. Wir machen den Anfang in dem sogenannten Speis- oder Frauchore an der Evangeliumsseite des grossen Frau-altars an der Wand.

1. Melchior Klesel, Cardinal und hiesiger Bischof. † 1630. Sein Grabstein findet sich eben da in der Mitte vor den Altarstufen.

2. Joseph Graf von Trautsohn, Cardinal und hiesiger Bischof † 1757. Sein Grabstein ist an der Evangeliumsseite des Altars des Johann von Nepomuk.

3. Sigmund Graf von Kollonitsch, Cardinal und hiesiger Bischof. † 1751. Nahe dabey ist sein Grabstein. Nach in Rom erlernten philosophischen und theologischen Wissenschaften wurde er 1699 zum Priester geweiht, und nach verschiedenen Würden ward er Bischof zu Waizen. Kaiser Karl VI.

VI. berief ihn 1716 zu der wienerischen Insel und im Jahre 1723 wurde er zum ersten Erzbischofe in Wien ernannt. Im J. 1727 setzte ihn Pabst Benedict XIII. in die Zahl der Cardinäle, und Kaiser Karl übergab ihm 1728 das von Rom überschiedte Biret. Er starb im 75. Jahre seines Alters, und liegt hier in der großen Frauenkapelle begraben, wo man ihm ein herrliches Grabmahl von Marmor und Marmor errichtet hat. Das dabey befindliche Bruststück ist noch bey seiner Lebenszeit von dem berühmten Doner verfertigt worden. Er brachte es zuwegen, daß in der Matropolitankirche kais. Aufseher bestellt wurden, um alles zu ahnden, was der Ehre Gottes zuwider seyn könnte. Unter ihm ist das 40stündige Gebeth, und das Läuten und Bethen in Wien eingeführt worden, wodurch man alle Donnerstage Abends an die Todesangst, und alle Freytage Vormittags an das Hinscheiden unseres Erlösers erinnert wird. Nebst der Kirche zu St. Veit hat er auch das erzbischöfliche Curathaus erbauet. Den Armen gab er, was er nur konnte, und noch zuletzt widmete er ihnen seinen Garten in der Leopoldstadt. Auf seinem Gute zu Gleysdorf stiftete er die Piaristen, und in Wien erhob er ihre Kirche zu einer Pfarre. Im J. 1723 hat er die Kirche bey dem jetzigen Waisenhause, 1732 die Säule auf dem hohen Markte, 1735 die Kirche der Piaristen und 1737 die prächtige St. Karlskirche geweiht. Die armen Waisen waren seine Universalserben.

4. Vor den Staffeln des Antoniusaltars auf der Erde, das Begräbniß der Grafen Joanelli mit der Fahrzahl 1673.

5. Daneben Sigismund ... hies. Domhere  
† 1501.

6. Unter dem Antoniusaltare, Georg von Slatkonia hies. Bischof † 1522. Die Inschrift lautet in der Uebersetzung also: Georg von Slatkonia von Laybach aus Krain gebürtig, Bischof dieser Kirche und Administrator der Kirche zu Biben, des Kaisers Maximilian Rath und Rath-  
sell.

pellmeister; ein sehr frommer, eingezogener und reblicher Herr, welcher in Auszierung des wienischen Bisthums alle seine Vorfahren übertriffen hat, ließ sich noch bey Lebenszeiten dieses Denkmahl errichten. Er starb im J. des Heils 1512 den 26. April, nachdem er 66 Jahre, 1 Monath und 5 Tage gelebt hat.

7. Alexander Herzog von Massobten, Cardinal, Patriarch von Aquileja und hies. Domprobst † 1444.

8. Oberhalb, Joh. Rosinus, hies. Domprobst † 1545.

9. Veit Rosmann Probst zu Mariafaal in Kärnten und Pfarrer in Falkenstein † 1504.

10. Zunächst bey dem Aufgange zum unausgebauten Thurm, Leo Nothhafft, Fährndrich zu Raab † 1565.

11. Oberhalb, Stephan Gundel, hies. Rathsherr † 1711.

12. Bey dem eisernen Gitter hinter dem Kaften, Adam Sweistowig † 1515.

13. Ober dem Beichtstuhl, Endw. Weis, hies. Rathsherr † 1565, und seine Gemahlinn Margareth, geb. Knurzinn † 1562.

14. Oberhalb auf einem großen hölzernen Schilde Phil. Jak. v. Furchenstein nied. österr. Regierungsrath † 1613.

15. Weiter gegen die Barbarakapelle, Nikol. Engelhard, hies. Domherr, wird kniend vor einem Crucifix vorgebetet.

16. Jr. der Barbarakapelle ober dem kleinen Altare auf einem großen hölzernen Schilde Cyprian von Conzin zu Wallgol, Herr zu Engesfeld, Kais. Oberster und Kriegsrath † 1621.

17. An der Evangeliumsseite des großen Altars, Job. Gaschelinus, Leibmedicus des Kaisers Leopold † 1650.

18. An der Epistelseite, Joh. Bapt. Mayr, hies. Domprobst † 1708.

19. Auf der Erde, Stephan Rauchenperger, hies. Bürger † 1501.

20. Daneben der Grabstein des oberwähnten  
Cyprian von Conzin.

21. Wo man von dieser Kapelle in das näch-  
ste Kirchenportal hinausgeht rechts an der Wand,  
Christoph Lobner, kais. Raitdiener † 1580.

22. Gegenüber an der Wand, Jaf. Dechfel,  
kaiserl. Rath † 1479.

23. Bey dem kleinen Weihbrunnsteine, An-  
na Maria Secklin geb. Weiniginn † 1638.

24. Im Zurückgehen rechter Hand auf der  
Erde bey dem Kasten, Peter von Labendorf, hief.  
Bürger † 1455.

25. Gegen den Beichtstuhl an der Wand,  
Georg Hager, und Jaf. Hubr, hief. Domherren und  
kais. Hofkaplane, jener † 1524, dieser 1521.

26. Bey dem Peter und Paulsaltare ist der  
Stein, worauf der Priester steht, der Grabstein  
des Otto, welcher 1300 gestorben ist. Man sieht  
hierauf 3 Zinkenronen.

27. Eben da an der Wand, Simon Pauer,  
welcher meuchelmörderischer Weise 1653 erstchof-  
sen worden.

28. Jos. Koller von Nagy Many, kais.  
Hofrath und geheimer Referent † 1745 und seine  
Gemahlinn Juliana geb. Palusca von Uranios  
Marot † 1759.

29. Raphael von Nitschen, welcher hier 40  
Jahre Domherr und endlich Custos war, † 1647.

30. An dem Rücken des Agnesaltars auf ei-  
nem die Todesangst Christi vorstellenden Bilde,  
Meister Steph. Kronperger † 1546.

31. Unter diesem Altare an der Wand, Kasp.  
Almon, kais. Rath und Controlor † 1699.

32. Joh. Faber, hief. Bischof † 1541. Sein  
Grabstein befindet sich an der Evangeliumsseite des  
Marimiliansaltars auf der Erde. — Er war  
Rath und Beichtvater des Kaisers Ferdinand, u.  
wie auf seinem Grabsteine steht, der schärfste  
Verfolger der Kezerey (Gravissimus. Haerescon.  
Persecutor.). Von ihm liess man in den Stadt-  
urkunden, daß er alle Sonntage nach der Vesper,  
wie auch an hohen Festtagen Predigten gehalten  
habe.

habe, wozu man mit der großen Glocke das Zeichen gegeben hat. Er starb im 63ten Jahre seines Alters, als eben die Pest in Wien und in ganz Deutschland grausam wüthete. Zu seiner Zeit und zwar 1533, den 4. May trug es sich zu, daß ein Bienenschwarm sich in diese Kirche verslog. Derjenige, der es wagte, ihn auf zwey Mahl zu fangen, bekam 2 Schilling zur Belohnung.

33. Friedr. Christoph von Mayenberg kais. Rath und Regierungskanzler † 1742.

34. Neben dem Ursulaaltar auf der Erde, Kaspar Patzino nied. österr. Regierungsrath. Die Jahrszahl ist nicht mehr leserlich.

35. Unter diesem Altare an der Wand, Franz von Zollern kais. und bürgerl. Tuchlebensverwandter † 1713.

36. Oberhalb, Math. Rostberger hies. Handelsmann, und des änkern Raths † 1659. Dieß Grabmahl ist von vergoldetem Kupfer.

37. Joh. Übermann, kais. Rath und Bürgermeister nebst seinen Gemahlinnen. † 1570.

38. In der Höhe ober dem Eingange zur Kreuzkapelle, auf einem hölzernen Schilde Mich. Pübler von Helmb kais. Regierungsrath † 1610.

39. Neben dem Eingange oben, Peter Haller kais. Rath und Hofpfenningmeister, ohne Jahrszahl.

40. Unten, das Grabmahl des berühmten Geschichtschreibers Johann Cuspinian. Er wird mit bedecktem Haupte nebst seinen Gemahlinnen und Kindern vorgestellt. Er war Doctor und Lehrer der Arzneywissenschaft, wurde von dem Kaiser Maximilian I. eigenhändig zum Dichter gekrönt, und von ihm hochgeschätzt, daß er ihn zum Stadthanwalt machte, und oft zu Gesandtschaften gebrauchte. Er starb den 19. Apr. 1529. im 56sten J. seines Alters. Die Grabschrift, die er selbst verfaßte, lautet also:

Excolui primam Musas, & Apollinis Artes,  
Nempe fui Medicus, tumque Poeta simul;  
GA-

Postea me rebus natum majoribus uxit  
 CAESAR, & ornavit Præsidis officio.  
 Illa igitur nostro sint verba inscripta sepulchro,  
 Vitam vixi olim; CVSPINIANVS eram:  
 Historiæ immensæ monumenta æterna reliqui,  
 Vivus in his semper Cuspinianus erit.

41. Nächst an diesem auf der Erde, die Be-  
 gräbniß der Sonner von Rottenberg mit der Jahrz.  
 1606. In dem Wapen sieht man 3 Sonnen.

42. Gleich daneben, Lor. Hüttendorfer kais.  
 Rath und Stadtrichter † 1565, und seine Ge-  
 mahlinn Sophia geb. Thumbshüerninn † 1573.

43. In der Kreuzkapelle das prächtige Grab-  
 mahl des berühmten Helden Eugen, Prinzen von  
 Savoyen, und des kais. Generalfeldmarschalls  
 Emanuel aus eben dieser herzoglichen Familie, je-  
 ner starb 1736, dieser 1729. Auf dem Kruststei-  
 ne liest man, daß diese Ruhestätte für den Ema-  
 nuel Herz. v. Savoyen und für alle diejenigen be-  
 stimmt sey, welche aus gemeldter hohen Familie  
 hieher wollen begraben werden.

44. Bey dem Hauptthore im Hinaufgehen  
 unter der grossen Orgel auf dem zweyten mitterit  
 Grabsteine an dem Rande, Joh. Staller, † 1386.  
 Auf eben diejem Steine in der Mitte, Agnes Bern-  
 hards von Harnstein Wittwe † 1492.

45. Allda rechter Hand bey dem Kasten, Bern-  
 hard Rab, bürgerl. Bäckemeister † 1548.

46. Etwas weiter hinauf bey den Kirchenstüh-  
 len, Joh. Fezer, hies. Apotheker und des äußern  
 Raths † 1662.

47. Nicht weit davon in der Mitte, Georg  
 Lochinger, Kirchenmeister bey St. Stephan. Man  
 sieht keine Jahrzahl daran.

48. Linker Hand bey den Stühlen, Jak. Ober-  
 dorfer, hies. Domherr † 1428.

49. Bey dem Eingange zur Copulationska-  
 pelle auf der Erde, Blasius Engelhartstetter, hies.  
 Bürger † 1495.

50. In der Kapelle gegen den Kasten, die drey  
 Söhne des Dionysius Rhöck, ohne Jahrzahl.

51. An der Evangelienseite des Altars ein Grabstein, worauf 4 Hufeisen von Messing mit der Jahrz. 1497 angebracht sind. Der Stuhl verhindert die Lesung der Inschrift.

52. Vor dem Eingang zur Taufkapelle ist auf einem langen Steine nicht mehr zu lesen, als 1360.

53. Bey dem Mariensaltare an der Wand der Copulationskapelle, Joh. Kechmann von Kez in Oesterreich gebürtig. Er war Pfarrer zu Stäg, und hies. Lehrer der geistl. Rechte. † 1512. Er wird die heil. Messe lesend vorgestellt.

54. An eben dieser Wand oben an einem hölzernen Schilde, Wolfgang Fagi zu Aidu. Abstorff Mautner zu Ybbß † 1586.

55. In dem nächsten Kirchenportale, Leonhard Dillherr, kais. Rath; ohne die Jahrzahl seines Todes. Dieß Grabmahl bezieht sich auch auf seine Gemahlinnen und Kinder, wovon das Letzte 1595 mit Tod abgegangen ist.

56. Gegen den Sebastiansaltar hinauf an der Wand, Paul Empfung hies. Bürger † 1566.

57. Ludw. Seiz zu Seissenegg, Hoffuttermeister † 1640.

58. Joh. Ulrich Penther kais. Rath und gemeiner Stadt Wien Buchhalter † 1646. Dieß Grabmahl hat die Gestalt eines Altarblatts.

59. Bey dem Sebastiansaltar auf einem rothen Marmor, Virgilius Camler hies. Domprobst † 1503.

60. Hinter dem Ulrichsaltar an der Wand des grossen Thurms, Michael von Usquier kaiserl. Rath und Dolmetscher, ohne Jahrzahl. Oberhalb ist ein hölzernes Grabmahl, worauf weder die Malerey, noch Schrift auszunehmen ist.

61. Wo man das Pringlödel läuget auf der Erde, Thomas Haresleben Baumeister bey St. Stephan † 1733.

62. In dem nächsten Kirchenportale, Martin Münch kais. Kuchel- und Pfenningmeister † 1589.

63. Bey dem Eingang zur Katharinakapelle rechter Hand hinter der Kirchenthüre, Georg Kuch-

Puchler dieser Domkirche Bauübergeher und Re-  
manenzer der Corporis Christi Bruderschaft † 1736.

64. In der Katharinakapelle, Ant. Wolfrath  
hies. Bischof † 1639. Er wurde zu Köln am  
Rhein geboren, fieng dort seine Studien an und  
endigte sie zu Rom. Als er um das theologische  
Doctorat zu erlangen, seine öffentliche Disputation  
hielt, bestand er dabey so rühmlich, daß ihm der  
Cardinal Bellarmin, der damahl sein Opponent  
war, seinen Cardinalshut auflegte und sagte: Ue-  
berhebe dich nicht, wenn dir einst ein solcher  
Sut zu Theil wird. Im J. 1631 ernannte ihn  
der Kaiser zum Bischof in Wien und gab ihm zum  
ersten den Titel eines Fürsten des heiligen röm.  
Reichs, welche Ehre nach ihm auch seinen Nach-  
folgern zu Theil geworden ist. Er hat die igtige  
bischöfliche Residenz vom Grunde aus aufgeführt  
und eine kostbare Bibliothek hinterlassen. In sei-  
nem letzten Jahre sind die Stationen nach Herrn-  
als zum heil. Grabe errichtet worden. Sein  
Spruch war: Alles ist vergeblich, wenn Gott  
nicht will. Er hat sich selbst folgende Schrift  
auf seinem Krustenstein verfertigt: Ich war  
Abbt, Bischof, Fürst. Ich bin Staub, Schat-  
ten, Nichts. Sein Herz wird zu Kremsmünster  
aufbewahret, wo ihn die Benedictiner zum Abbre  
erwähler haben.

65. Neben dem Eingang zu dieser Kapelle  
ober dem Beichtstuhle Thomas Resch, gekrönter  
Poet und hies. Domherr † 1520.

66. Unweit davon, Wolfg. Meigsner kais.  
Kath † 1570.

67. Ober dem zweyten Beichtstuhle in der  
Höhe auf einem hölzernen Schilde Jos. Stüder  
v. Winkelbach zu Sulzberg kais. Hofrath † 1619.

68. In dem Theklachore in der Höhe auf  
einem hölzernen Schilde, Nikol. Freyherr zu  
Firmian, Erdmarschall des Stiffts zu Trient †  
1552.

69. Auf einem eben solchen Schilde, Anton v.  
Thun, Erbschenk des Stiffts zu Trient, und Truch-  
ses des Erzherzogs Karl † 1551.

70. Ober dem Theklaaltare, Joh. Schwind v. Neckstein kais. Generalfeldmarschall † 1658, und seine Gemahlinn geb. v. Schrödingen † 1662.

71. Oberhalb dem Beichtstuhle, Jak. Berthold Freyh. von Ungarischis, Herr in Podendorf kais. Hofkammerdirector 1641.

72. Hinter dem Beichtstuhle, Paul v. Corbait, Leibmedicus der ver Witt. Kaiserinn Eleonora, und Anführer der bewaffneten Univeritätsglieder bey der türkischen Belagerung 1683. † 1691.

73. Die Tochter des Herrn Anton Grafen v. Migazzi und Waal, kais. Kammerherrn, geheimen Raths, Kapitain zu Trient und Koboredo, und der Frau Dorothea Gräfinn von Arzt und Wasseg. † 1773.

74. In der Mitte vor dem Kreuzaltare ist die prächtige Ruhestätte Kaisers Friedrich III. wovon wir schon oben das Nöthige gesagt haben.

75. Unterhalb zu den Staffeln die enthaupteten Rathsherren: Vorlauf, Kamperstorfer und Koch, von denen auch schon oben Meldung geschah.

76. Vor dem Karlsdorromäusaltare gegenüber an dem Pfeiler, Leonh. Freyh. v. Wels, oberster Feldhauptmann in Ungarn und Niederösterreich † 1545.

77. Neben dem Jakobsaltar, Leonh. Regner kais. Rath und Landschreiber † 1536.

78. Gleich bey diesem Altare auf der Erde auf einem Schilde von Messing, Hieron. Eisel von Pelcht † 1517.

79. Neben dem Wechselbeichtstuhle an dem Pfeiler, Hermann Freyh. v. Kannengießer, Herr in Dalleschis, Elawietis etc. Hofrath, und geheimer Referent † 1766.

80. An dem Pfeiler hinter dem Josephsaltare, Elisab. Freyhinn von Mägerl geb. von Castro † 1710.

81. An dem folgenden Pfeiler hinab, Werner Wolfinger, Kammerherr Wolfgangs des Pfalzgrafen am Rhein und Herzogs von Bayern. † 1635.

82. Oben, Jos. von Franze, k. k. Kammer-  
rath und Director der Schätze und Gallerien in  
allen k. k. Erbländern.

83. An dem dritten Pfeiler, Augustin von  
Hirneis, hies. Rathsherr, Senior und kais. Rath.  
† 1713.

84. An der Seite der Kreuzkapelle auf dem  
ersten Pfeiler ober dem Weihbrunnsteine, Karl  
Ludw. von Satterburg, kais. Hofkammerrath und  
Ritter des heil. Grades zu Jerusalem † 1678, und  
seine Gemahlinn M. Elisabeth, geb. v. Leoprechting  
in Ellenbach † 1698.

85. An der Epistelseite des am folgenden  
Pfeiler befindlichen Altars auf der Erde, Mich.  
Kurz kais. hofbefrehter Handelsmann † 1707.

86. An dem dritten Pfeiler auf einer Seite, Pe-  
ter Schurf, Domherr zu Breslau.

87. Auf der andern Seite Friedrich Nausea  
hies. Bischof. Er wird als ein Prediger vorge-  
stellt. Er war von Weiskensfeld im Würtember-  
gischen gebürtig. Als Prediger der hohen Stifts-  
kirche zu Mainz wurde er von dem röm. König  
Ferdinand zu seinem Rath und Prediger berufen.  
Im J. 1541 wurde er Bischof zu Wien, und  
1551 wohnte er der Kirchenversammlung zu Orient  
bey, wobey er auch 1552 gähnen Todes gestorben  
ist. Er wird für einen gelehrten Mann gehalten  
und schrieb mehrere Bücher, die von der Gram-  
matik, Dicht- und Redekunst, Dialectik, Physik,  
von jurdisch, historisch und theologischen Sachen  
handeln. Er hatte die Ehre, einige seiner Wer-  
ke den Kaisern und Königen, dem Pabste, den  
Cardinalen und Erzbischofen zuzueignen. Diese  
Werke wurden so hoch geschätzt, daß sie in May-  
land, Venedig, Köln, Pavia, Paris, Antwer-  
pen, Oppenheim, Mainz, Strassburg, Leipzig und  
zu Wien aufgelegt wurden. Die Briefe theils an  
ihn, theils von ihm, nebst dem Verzeichnisse sei-  
ner Bücher, ließ sein Secretar zu Basel drucken.

88. Unter diesem Bilde befindet sich mit ver-  
goldeten Buchstaben die Grabchrift des Joh. Si-  
lers

lers, Hofraths unter Kaiser Leopold, ohne Jahrzahl.

89. An dem 4ten Pfeiler seitwärts, Albert von Negydi † 1723.

90. Bey dem mittlern eisernen Gitter am Pfeiler, wo der Eingang zum Musikchore ist, Mikol. Pythi, Ritter aus Florenz † 1558.

91. Hinter dem Georgsaltare, welcher der erste hinauf unter dem Musikchore ist, an dem Pfeiler, Georg Reisch, hies. Domdechant † 1675.

92. Daneben, Heinr. Aininger, hies. Domkustos 1596.

93. Hinter dem St. Annaaltare an dem Pfeiler, Joh. Oberbrucker von Oberbruch Vicegeneralkapitain in Ungarn † 1513. Von ihm ist auch an eben diesem Pfeiler in der Höhe zum Musikchore hinein ein hölzerner Wappenschild.

94. Ganz unten auf einem weissen Marmor, Balsasar Scultetus, Doct. der heil. Schrift, Domherr zu Wien, Breslau und Reib. † 1613.

95. Oberhalb, die 2 Brüder Anton und Gerard Leur von Lurenstein, jener war hies. Domdechant und † 1673, dieser war kais. Kammerrath.

96. Daneben, Albert von Rosenberg goldener Ritter † 1573.

97. Oberhalb, Franz Ferdin. Freyherr von Rumel, hies. Bischof, von Wehden in der obern Pfalz gebürtig. Seine Studien vollendete er zu Ingolstadt und ward im 35sten Jahre seines Alters Weltpriester. Hier lebte er, so zu sagen, in stiller Einsamkeit, bis er endlich 1684 auf Empfehlung des damahls in Wien gegenwärtigen Pfalzgrafen, vom Kaiser Leopold als Lehrmeister des Erzherzogs Joseph aufgestellt wurde. Die Worte, mit welchen ihm der Kaiser die Wichtigkeit seines Amtes vorstellte, sind merkwürdig: Siemit, sagte er, übergeben wir euch unsern kaiserlichen Prinzen, und mit ihm das römische Reich, sehet zu, daß ihr ihn wohl erziehet. Im J. 1706 verehrte ihm Kaiser Joseph. I. aus Dankbarkeit wegen seiner guten Erziehung die wienische Insel. Er wurde unter Begleitung der  
ganzen

ganzen Clerus und Lantung der Stöcken aus dem  
 bischöfl. Hofe in die Domkirche geführt, und hat-  
 te die Ehre, bey dem damaligen Gottesdienste  
 den Kaiser und die Kaiserinn gegenwärtig zu sehen.  
 Zum Calvarieberg bey Herrualls legte er den  
 ersten Stein. Zu seiner Zeit wurde das Zügen-  
 glöckel bey St. Stephan eingeführet, und er  
 hatte die traurige Pflicht, seinen grossen Sönnern,  
 den Kaiser Joseph, durch den er den Cardi-  
 nalshut zu erhalten alle Hoffnung hatte, im J.  
 1711 selbst begraben zu helfen. Sein Spruch war:  
 was Gott will. Fast das ganze letzte Jahr seines  
 Lebens kam er in kein Bett, sondern mußte Tag  
 und Nacht im Sessel sitzen. Er starb 1716. Sei-  
 ne Grabchrift lautet so: Wenn du etwas aus-  
 nichts sehen willst, bleib stehn, und sieh die  
 Asche Franzens Ferdinands Freyherren von Ru-  
 mel an, der einst Bischof zu Wien und des  
 heil. röm. Reichs Fürst war. Wenn du vom  
 Mitleiden gerührt wirst, so bethe für seine Seele.

98. An eben diesem Pfeiler in der Höhe ein  
 Wappenschild mit rothen und weissen Querstreifen,  
 woran weder Schrift noch Jahrzahl auszunehmen ist.

99. Bey dem Pfeiler auf der Erde neben  
 dem Grabsteine des Jos. Grafen von Trautsohn,  
 der Grabstein des Ernest Grafen von Trautsohn  
 hies. Bischof † 1701. Er ließ die in Wien be-  
 findlichen Epitaphien mit vieler Mühe sammeln.

100. Eben da auf der Erde auf einem messin-  
 genen Schilde, Margareth die Gemahlinn Wolfs-  
 gangs Kirchhofer, kais. Amtmannes alhier. Die  
 Jahrz. ist nicht mehr leserlich.

101. Rückwärts an der Wand des Kreuz-  
 und Johannisaltars, Rosina Ederinn geb. Ger-  
 chingerinn, Gemahlinn des Reichshofraths Georg  
 Eder † 1573.

102. Oberhalb, Magdal. Freyinn von Red  
 geb. v. Enstringen, Gemahlinn des Freyherren  
 Joh. von Red Reichshofrathspräsidenten. Dieß  
 Grabmahl wurde 1741 errichtet.

103. Endlich das Grabmahl Herzogs Ru-  
 dolph IV., dessen schon oben erwähnt wurde.

Von

## Von den zweyen Sakristeyen.

Die obere alte Sakristey bey dem Hochaltare wird in einer Stadtkunde von 1566 der neue Sagrer genannt, weil sie erst um diese Zeit mit dem obern Kirchengebäude ist aufgeführt worden. Sie hatte anfangs nur ein Schindelbach, und wurde erst 1580 von Joh. Mich. Schwingkessel mit Kupfer gedeckt und 1694 wieder erneuert, und im J. 1718 ihre Erweiterung vorgenommen. Sie ist ganz aus Quaterstücken gebaut und kostete über 12,000 Gulden. Die Gemähle darin sind von dem künstlichen Pinsel des Altomonte. Das zierliche marmorne Portal hat man dem Bischof Breuner zu verdanken.

Die untere Sakristey hatte zur Zeit Rudolphs IV. 2 Abtheilungen, deren eine die innere und heimliche Sakristey genannt wurde, in welcher die Kleinodien und Schätze der Kirche, dann auch aller der Universität Hantfesten, und Briefe aufbewahrt wurden. Sie wurde 1731 erhöht und um mehrere Klafter verlängert, indem man den Platz, wo vormahls bis zur Seitenwunde ein Gärtchen war, hiezu gebrauchte. Dadurch entstanden 2 geräumige Sakristeyen, wovon die Innere für die höhere Geistlichkeit bestimmt ist. Das grosse Bild in der Höhe hat Martin Altomonte 1732 für 1200 Gulden gemahlet. 1771 wurde es von Karl Auerbach erneuert. Im J. 1743 ist die Einleitung zum Springbrunne sowohl in die innere, als äussere Sakristey gemacht worden. Der berühmte Bildhauer Raphael Donner verfertigte zu beyden Laboren 2 kunstreiche Stücke, wovon eines die Samaritaninn bey dem Brunne, das andere die Ugar vorstellte. Sie sind aber nicht aufgestellt, sondern nach Hof gegeben worden. An ihrer Stelle befinden sich zwey andere Stücke von weissem Marmor. Die hier angebrachte Stukaturarbeit wird von Kennern gelobt.

## Von den Orgeln.

Die erste und größte befindet sich rückwärts auf dem steinernen Chore mit 32 Registern. Es hat sie Georg Neuhauser, vormahliger Kirchendiener bey St. Stephan, und nachmahls bürgerl. Brandtweiner zu Wien, welcher 1724 den 1. May gestorben ist, und unter diesem Chore begraben liegt, verfertigen lassen. Sie wurde anfangs bey dem Ein- und Austritt der höchsten Herrschaften, und am Jahrtage des gedachten Neuhauser gespielt. Weil aber dieses grosse Werk nicht so ausgefallen ist, als man glaubte, so hat man in kurzer Zeit gar aufgehört, darauf zu schlagen. Jetzt wird mit großen Kosten an ihrer Wiederherstellung gearbeitet.

Die zweyte oberhalb der untern Sacristey wurde von Burchard Tischlinger 1507 am ersten verfertigt. Sie war vormahls die größte, und wurde 1544 von Jakob Kunigschwerd erneuert und mit mehreren Registern versehen. Dieser Orgelmacher war ein Frater des Klosters Zwettl, und ein so berühmter Künstler, daß ihn der König Ferdinand nach Prag berufen hat, um dort eine neue Orgel zu verfertigen, wovon er sich aber mit seinem hohen und kränklichen Alter entschuldigt hatte. Sie wurde 1730 von dem Orgelmacher Gottfried Sonnholzer beynahe ganz neu gemacht, und beläusen sich die Unkosten auf 4000 Gulden. Man brachzte sie vormahls sehr oft, ist aber nur bey feyerlichen Gelegenheiten. \*)

Die dritte gegenüber an der Wand bey dem Peter- und Paulsaltare. Sie ist ihres Altars wegen

\*) Diese und die folgende Orgel sind heuer weggenommen worden, weil einige Theile davon zur Herstellung der großen Orgel konnten gebraucht werden. Nur ist es Schade, daß man die älteste Orgel nicht als ein Denkmahl des Altershums aufbewahrt hat!

gen merkwürdig, indem sie von 1336 noch übrig und folglich 456 Jahre alt ist. Ein daran befindlicher Zettel zeigt, daß sie 1675 von dem Orgelmacher Christoph Vogel sey erneuert, und folglich um diese Zeit noch gebraucht worden. Der steinerne Chor, worauf sie steht, ist 1313 von dem an seinem Fuße aus Stein abgebildeten Künstler Pilgram erbauet worden.

Die vierte ist auf dem im J. 1701 neuerrichteten hölzernen Chore dem kais. Oratorium gegenüber, und von Ferdin. Römer kais. Orgelmaacher im nämlichen Jahre fertiget worden. Sie wird täglich zum Gottesdienste gebraucht und wegen ihres reinen und lauten Klanges angerühmt.

### Von der herzoglichen Krust.

Diese befindet sich oben am Ende der alten Chorsühle gleich bey den Stäffeln, worauf man zu dem Hochaltare geht. Es hat sie Herzog Rudolph IV. laut einer Urkunde von 1363, worin er seinen Jahrtag verordnete, für sich und seine Nachkommenschaft zur Begräbniß erwählet. Man bediente sich derselben auch bis 1576. Von dieser Zeit an gerieth sie wegen der langwierigen Kriegsunruhen und Verwirrungen, besonders in Oesterreich, in eine solche Vergessenheit, daß man fast ein ganzes Jahrhundert hindurch davon nichts wußte; bis endlich Herr Schnepf, Kammerdiener des Kaisers Ferdinand III. sich unweit davon eine Familienkrust erbauen ließ, bey welcher Arbeit man anfänglich eine Mauer, und nachdem man sie durchbrochen hatte, die Aschen so grosser Fürsten entdeckte.

Weil sich aber die kais. Begräbniß schon zuvor bey den P. P. Kapuzinern in Wien befand, befahl der Kaiser, daß hinfür das Ingeweide der verstorbenen Erzherzoge in dieser alten Krust bey St. Stephan sollte beygesetzt werden; was bis igt noch beobachtet wird. Sie wurde 1739 den 27. April eröffnet und besichtigt. Es sey mir erlaubt, hier eine kurze Beschreibung davon zu geben.

Zu dieser Krust gelangt man auf 14 Stufen. Oben an dem Gewölbe ragt eine im Steine ausgehauene Hand hervor, welche auf die Mitte, nämlich auf die Ruhestätte Rudolphs des Stifterers zeigt. Rückwärts an der Wand ist ein Stein errichtet, in dessen obern Theile ein einfacher mit der Krone, und ein doppelter Adler erscheint, welche beyde das österr. Wapren an der Brust haben. Unten sind 2 Püffelhauben mit Pfauenfedern geziert. In der Mitte ist ein Kreuz angebracht mit der Inschrift: Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich unser. Man fand nur 13 Leichen, welche die Zeit nicht gänzlich verzehrt hatte.

Man eröffnete das Grab in der Mitte. Hier lag Rudolph der Stifter. Sein noch ganzes Todtengeripp war 6 Schuhe lang, und in einer schwarzen Ochsenhaut eingemacht, worin er von Mailand nach Wien ist überbracht worden. Nach eröffneter Haut sah man ihn in einem gestickten Kleide liegen, woran das Gold noch einen lebhaften Glanz hatte. Es war noch ein Handschuh übrig, und man fand an der linken Seite der Gebeine einen Ring. Das dabey liegende Schwert war zweyschneidig, aber ohne Spitze, und das bleyerne Kreuz hatte folgende Inschrift: Im Jahre des Herrn 1365 den Sonntag nach Jakobi des Apostels den 27. Jul. starb zu Mayland der durchlauchtigste Fürst Rudolph Herzog von Oesterreich, Steyermarkt und Kärnthen in dem 26. Jahre seines Alters, welcher durch seine Frömmigkeit die Graffschaft Tyrol unter seine Vogtmässigkeit gebracht, die Pfarrkirche bey St. Stephan zu Wien gebauet, und sie zu einer Collegiatskirche gemacht hat, und ist hier begraben.

Rechter Hand waren Gebeine in einem rothseidenen mit Gold gestickten Mantel verhüllet. Die Inschrift, die 1754 bey der zweyten Besichtigung dieser Krust erst recht entdeckt worden ist, lautet also: Wilhelm Herzog von Oesterreich, ein

Sohn Leonolds, starb in Christo 1406 den 17. Jul., und wurde hier beygesetzt.

Hierauf folgte ein fast ganz verzehrter Leib ohne ein bleyernes Kreuz; doch war noch ein zweyschneidiges Schwerdt nebst einem Apfel aus vermischem Metalle vorhanden. Man trug keinen Zweifel, daß es Friedrich ein Sohn Herzogs Albert II. sey, theils weil die Gebeine klein sind und von einem Jünglinge (Friedrich starb im 15. Jahre seines Alters) zeugen, theils weil man keine andere Ruhestätte von ihm aufweisen kann, da doch sein Epitaphium oder der alten Schatzkammerthüre angezeigt, daß er in dieser Kirche begraben liegt.

Weiters sah man Gebeine ohne Inschrift und Schwerdt. Man hält dafür, daß sie von der Katharina, der Gemahlinn Rudolphi des Stifters sind, welche 1395 das Zeitliche gesegnet hat.

Ich breche hier ab, und verspreche das Mehrere von dieser herzoglichen Krust, wie auch von der Reliquienschatzkammer und dem Bildnisse Maria von Pötsch dann nachfolgen zu lassen, wenn ich meine schätzbaren Leser dazu gestimmt finden sollte. Ihren Wunsch werde ich als Begehren ansehen.

D. J. H. A. N. S. S. P. J. O. S.  
S. A. O. D.

